



Im Alter von 77 Jahren verstarb in Zürich der fünffache Sprintermeister Werner Waegelin. Bild Archiv E. B.

Abschied von Werner Waegelin

Am letzten Tag des Monats Februar haben viele ehemalige Rennfahrer, darunter Ex-Weltmeister Oscar Plattner und Ex-Tour-de-Suisse-Sieger Karl Litschi, im Krematorium Nordheim in Zürich Abschied von Werner Waegelin genommen, der im 78. Lebensjahr einem schweren Schlaganfall erlegen war. Zur Erinnerung: Werner Waegelin war 1932, 1933, 1935 und 1936 Amateur-Sprintermeister; diesen Titeln fügte er 1944 noch die Meisterschaft der Berufsfahrer hinzu. Waegelin war ein Modell-Athlet vom Schlage eines Zehnkämpfers. Vorwiegend betätigte er sich auf der Bahn, aber nicht nur als Sprinter. Selbst hinter dem Stehermotor brachte er sehr gute Leistungen. Dreimal startete er zur Tour de Suisse. Einmal fuhr er sie (in den hinteren Rängen) fertig. Bis ins hohe Alter blieb er sportlich tätig. Beruflich war er sehr erfolgreich. Sein rasches Ableben hat seine Familie, seine Freunde und Bekannten schwer getroffen. Spectator

Überraschender Tod Werner Waegelins

(ei) Nur Stunden nachdem er seinen Besuch am Spitalbett des Vorstadt-Berichterstatters Ernst Ingold angekündigt hatte, erlag der bekannte Ex-Sprinter-Meister Werner Waegelin unerwartet einem Hirnschlag. Sein Tod löste in der Radsportwelt tiefe Betroffenheit aus, dies umso mehr, als alle ihm Nahestehenden, um die steten, sportlichen Aktivitäten des bald 77-jährigen wussten. Der beinahe unverwüsthliche Scheidende frönte trotz zweier Hüftoperationen dem Tennissport, fuhr bis vor kurzem Ski und blieb dem Radsport, der ihm soviel bedeutet hatte, treu.

Überraschend bewegte Rad-Rennfahrer-Karriere

Der so jäh Verstorbene sah sich als kaum 18-jähriger, bereits erfolgreicher Strassenfahrer, durch den Übertritt seines Vereinskameraden (RVZ) Sepp Dinkelkamp veranlasst, sich im Frühjahr 1932 in Oerlikon als Sprinter zu versuchen, um sofort durch sein Talent Aufsehen zu erregen. Wenig später bestach er in Genf durch seinen Sieg in

der nationalen Meisterschaft. Er sicherte sich den Titel noch dreimal, verpasste aber dadurch den günstigen Zeitpunkt zum Wechsel zu den Profis. Denn damals zählten die Oerlikoner Glanzzeiten bereits zur Vergangenheit. Die mangelnden Startgelegenheiten veranlassten ihn deshalb, sich seiner ersten Liebe, dem Strassenrennsport, zu erinnern und beispielsweise die Deutschland-Rundfahrt mit ihren, eigentlich international bereits «aus der Mode gekommenen» riesig langen Etappen zu bestreiten. Dabei musste sich die relativ lange Abwesenheit von der Strasse rächen. Noch weit verhängnisvoller wirkte sich für den erst 26-jährigen der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges aus, welcher mit geringen Ausnahmen den gesamten Sport lahmlegte.

Gestohlener Meistertitel!

Es spricht für den ungebrochenen Ehrgeiz des seit vielen Jahren in Oerlikon wohnenden Champions, dass er seine ersten Urlaube als Militär-Radfahrer dazu benützte, sich dem Stehersport zuzuwenden um auch in dieser Sparte seine Talente zu offenbaren. Ja, er erreichte überraschend schnell das Niveau von Heimann und Besson, welche er 1942 in der Hundertkilometer-Stehermeisterschaft in Genf dominierte. Frühzeitig die Spitze erobernd, schien er unangefochten einem sicheren Sieg entgegen zu steuern, als er nur vier Runden vor Schluss von einem Reifenschaden ereilt wurde. Und da die Genfer «vergassen», im Reglement die obligate «Rundenvergütung bei Defekt oder Sturz» zu berücksichtigen, kam Waegelin einerseits um die verdienten Früchte seiner Anstrengungen und Besson andererseits zu seinem ersten und dazu geschenkten Meistertitel... Diese krasse Ungerechtigkeit sollte denn auch den Anlass zu seinem vorzeitigen Karriereabschluss bilden.

Seinen Angehörigen, Gattin und Tochter, versichern wir auch an dieser Stelle unsere herzliche Anteilnahme am schweren Leid.